

Frieda Grafe: Beschriebener Film 1974 - 1985.- Frankfurt: Roter Stern 1985 (Die Republik, hrsg. von Petra und Uwe Nettelbeck, Nr. 72-75 / 25. Januar 1985), 236 S., DM 28,-

Keine Einleitung und kein Nachwort leiten die Lektüre der in diesem Band versammelten Texte. Einen Hinweis auf den Erstdruck findet man, wenn man sehr sorgfältig die kleingedruckte letzte Seite liest (was bei diesem Buch wirklich die letzte bedruckte Seite meint). Außer den üblichen Hinweisen auf Verlag und Herausgeber, auf Abonnementsbedingungen und bisher erschienene Bände der 'Republik' erfährt man hier, daß die Texte über Murnau, Renoir und Godard für die 'Weltwoche', die restlichen für die 'Süddeutsche Zeitung' geschrieben wurden.

Man sollte bei diesem Buch also direkt mit der Lektüre beginnen und die Suche nach den sonst üblichen Orientierungshinweisen vergessen. Dann wird die Lektüre zum Genuß und die Bedeutung der auswahlweisen Sammlung von Grafes Filmkritiken, die sich nicht dem für den Tag bestimmten Rezensierwesen zuordnen lassen, deutlich: Die Kritiken unterstützen manche kreativen Ansätze und übertreffen in ihrer Schärfe und ihrem historischen Kenntnisreichtum manche wissenschaftlichen Analysen. Genuß bereiten die Texte durch ihren Stil: Pointenreiche Formulierungen, zum Aphorismus neigende Sätze, überraschende Vergleiche, eine Kunst des ersten Satzes sind prägend und lassen den Leser über manche prätentiose Formulierung hinweglesen.

Grafe nennt ihre Kritiken zutreffend 'Beschriebene Filme', denn sie vermeidet den Gestus des Kritikers als Praeceptors und Richters und konzentriert sich darauf, dem Leser ihre Weise, Filme zu sehen, einsichtig und anschaulich zu machen.

Leitend ist für die Kritiken die Frage nach der spezifischen ästhetischen Qualität der Filmbilder, nach der genuinen Filmkunst. Aus dem Ensemble der Texte läßt sich zugleich eine, wenn auch subjektiv geprägte und keineswegs enzyklopädisch vollständige, dafür aber komparatistisch ausgerichtete Filmgeschichte ableiten.

Die erste Kritik befaßt sich mit Murnau und setzt ein mit einem Bekenntnis: "Ein echter Filmnarr glaubt nicht an verlorene Filme - wie er auch nicht das Allerneuste automatisch für das letzte Wort der

Moderne hält." In dieser ersten Kritik des Bandes fällt dann auch bereits der Name Freud, der auf einen Bezugsrahmen verweist, in dem die Beobachtungen Grafes stehen. Allerdings sollte man daraus nicht schnell ableiten, daß hier mit dem Instrumentarium der Psychoanalyse Filmbeobachtung und -analyse betrieben würde, denn damit wäre eine entscheidende, oben bereits erwähnte Dimension der Texte außer Betracht: Grafe geht es immer auch um das Spezifische der Filmkunst, das sie vor allem von der Literatur abgrenzt; ihr geht es immer auch um die geschichtliche Sichtweise, die Bezüge herstellt, nun allerdings nicht nur zur Film-, sondern auch zur Literaturgeschichte.

Die Urteilkriterien, mit denen die Filme beschrieben werden, entwickelt Grafe an den von ihr behandelten Beispielen. Dies macht die Kritiken eben auch spannend, daß man nicht von vornherein weiß, welches Urteil am Ende stehen wird.

Die insgesamt chronologisch und in fünf große Gruppen untergliederten Kritiken fassen Regisseure zusammen und handeln von Schulen: Neorealismus und Nouvelle Vague sind die beiden Schulen, das erste Kapitel behandelt neben Murnau Filme von Lubitsch, Renoir, Buffuel, Riefenstahl, Ophüls und Mizoguchi; Hollywood stellt sich mit den Filmen von W.C. Fields, Hawks, Sturges, Leisen und Sirk vor. Das letzte Kapitel gilt dem deutschen Film und beschreibt Filme von Wenders, Achternbusch, Costard, Beatt/Thome, Emigholz, Rosa von Praunheim, Ottinger, Nekes und Huillet/Straub. Auswahl und Anordnung sind, denkt man in filmhistorischen Schablonen, eigenwillig. Große, anerkannte Regisseure stehen neben Außenseitern. Unbekanntes wird hervorgehoben, Bekanntes mit eigener Handschrift neu beschrieben.

Irmela Schneider